

A close-up portrait of Hyeonseo Lee, a woman with long, dark hair, looking directly at the camera with a neutral expression. The background is dark and out of focus.

Hyeonseo Lee

mit David John

# SCHWARZE MAGNOLIE

Wie ich aus Nordkorea entkam  
Ein Bericht aus der Hölle

HEYNE <

unbarmherzig wie eh und je. Sollte es jemals sicher für mich sein zurückzukehren, werde ich wahrscheinlich eine Fremde in meinem eigenen Land sein.

Während ich dieses Buch noch einmal lese, erkenne ich, dass es von der Geschichte meines Erwachens handelt, meiner langsamen und schwierigen Entwicklung. Mittlerweile habe ich mich damit abgefunden, dass ich als nordkoreanische Überläuferin immer eine Außenseiterin bleiben werde. Eine Vertriebene. So sehr ich mich auch darum bemühe, mich in die südkoreanische Gesellschaft einzufügen, ich werde doch nie ganz als Südkoreanerin akzeptiert werden. Und noch wichtiger: Ich glaube nicht, dass ich selbst das je als meine Identität akzeptieren werde. Dafür kam ich zu spät

dorthin, mit achtundzwanzig. Die einfache Lösung meines Identitätsproblems wäre, zu sagen, ich sei Koreanerin, doch ein solches Land gibt es nicht. Einfach nur Korea existiert nicht.

Ich würde meine nordkoreanische Identität gern ablegen und das Mal, das sie auf mir hinterlassen hat, ausmerzen. Doch ich kann nicht. Ich weiß nicht, warum das so ist, aber ich vermute, es liegt an meiner glücklichen Kindheit. Als Kinder haben wir, wenn wir uns der Welt um uns herum bewusst werden, das Bedürfnis, Teil einer größeren Gemeinschaft als der Familie zu sein, einem Land anzugehören. Der nächste Schritt besteht darin, sich als Weltbürger mit der Menschheit zu identifizieren. Doch bei mir geriet diese Entwicklung ins Stocken. Als

Kind und Jugendliche wusste ich fast nichts über die Welt dort draußen, außer dem, was wir durch die Linse des Regimes wahrnahmen. Und als ich mein Land verließ, entdeckte ich nur schrittweise, dass sein Name überall als Synonym für das Böse gehandelt wird. Das war mir Jahre zuvor, als sich meine Persönlichkeit entwickelte, nicht bewusst. Ich hielt das Leben in Nordkorea für ganz normal. Erst im Lauf der Zeit und aus der Entfernung erschienen mir die Regeln und Herrscher seltsam.

Daher muss ich sagen, Nordkorea ist meine Heimat. Ich liebe dieses Land. Doch ich möchte, dass es sich zum Guten entwickelt. Meine Heimat ist meine Familie und die vielen guten Menschen, die dort leben. Wie könnte ich da keine Patriotin

sein?

Das hier ist meine Geschichte. Ich hoffe, sie gestattet einen kurzen Blick auf die Welt, der ich entkam. Ich hoffe, sie macht anderen Mut, denen es so geht wie mir, die mit ihrem neuen Leben zu kämpfen haben, auf das sie ihre Vorstellung niemals vorbereiten konnte. Ich hoffe, dass die Welt endlich anfängt, ihnen zuzuhören und zu handeln.

# *Prolog*

Ich wachte auf, weil meine Mutter schrie. Min-ho, mein kleiner Bruder, schlief noch neben mir auf dem Boden. Dann kam mein Vater ins Zimmer gerannt und rief: »Wacht auf!« Er riss uns an den Armen hoch, trieb und schob uns nach draußen. Hinter ihm meine kreischende Mutter. Es war Abend und fast dunkel. Der Himmel war klar. Min-ho war noch schlaftrunken. Draußen auf der Straße drehten wir uns um und sahen, wie ölig-schwarzer Qualm aus unserem Küchenfenster drang und dunkle Flammen an